

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 46 (1920)  
**Heft:** 27

**Artikel:** In der Poliklinik  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-453673>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Hundstägliches!

Die Hundstage sind erschienen,  
Die Hitz' ist ein Graus!  
Mit kläglichen Mienen  
Schleicht man aus dem Haus.  
Das hindert nicht Sänger und Turner im Dunst  
Dieser Tage zu zeigen die eigene Kunst.

Die Basler sind gefahren  
Nach Genf und Lausanne,  
Man lauschte in Scharen,  
Man sang sie in Bann!  
So deckt man den Graben mit Liedern schön zu,  
Dann hat die zweiseelige Helvetia Ruh'!

Die Berner drauf brachten  
Nach Zürich ihr Lied,  
Man wollte verschmachten —  
Brahms greift ans Gemüt.  
So besuchen sich heuer Kanton um Kanton,  
Manch' Wack'rer mit Schlips trägt ein Schwips.  
[lein davon!]

Uns're Sänger vielleicht bringen  
Ein Ständchen Lloyd Georges.  
Musik würd' bezwingen  
Das Männchen, schon morsch.  
Er riefte mit Schiller, urplötzlich erhellt:  
„Ich umarme und küsse die ganze Welt!“

Auch Wilson würd's freuen,  
Käm' ein Chor aus der Schweiz.  
Ihm Lieder zu streuen  
Voll Heimatschutz-Reiz.  
Gerührt würd' er spenden den Gästen Applaus  
Und bewirten sie lassen im Weissen Haus!

Kamurhab!

### Und immer noch Spa

Es wetterleuchtet immer weiter.  
Gesucht ein guter Blisballeter!  
Das ist die Konferenz von Spa —  
und alle Gjel schrel'n T—a!

San Remo, Hylhe, Boulogne. Es glänzen  
durch Vor- und Zwiischenkonferenzen  
die Städte jezt schon tuzendweis.  
Darüber freut sich Kind und Greis.

Und immer steigen hohe Keden.  
Und immer ist es sehr vonnöten,  
daß Kadav kündet aller Welt,  
wie einig alle — bis aufs Geld.

Das ist der Geist der neuen Aera.  
Man konferenzt mit wahrhafti hera-  
kleischer Kraft als frommer Christ.  
Non olet! denkt der Nazifist.

In Hornberg ward ja auch geschlossen.  
Und kommt's wie dort, so, lala,  
so konferenzeln unverdrossen  
wir halt wo anders. Auf nach Spa!

Abraham a Santa Clara

### Im Café

Nelkenduft: Mit de Mark is es, wie  
mit de Laurin!  
Tulpenstock: Wie haist! Woso?  
Nelkenduft: Erst rollie se nor nach  
unten, und plehlich rollt se nor nach  
— oben!

ki

### Die Schweiz den Schweizern!

Ein jeder weiß, wie Sven Hedin  
Einst wollte gegen Tibet ziehn:  
Die Tibetaner sagten: „Nein,  
Wir lassen keinen Fremden ein!“  
Da griff der tap're Schwed' zur List,  
Das Uebrige bekannt ja ist.  
O, Sven Hedin! Es winkt dir schon  
Ein neuer, schöner Forscherlohn:  
Bald bietet auch die schöne Schweiz  
Der Forschung ungeahnten Reiz!  
Doch hüte dich, dich ertörschen zu lassen,  
In dem Punkt lassen wir nicht mit uns spassen.  
Wir sind jezt wachsame Gidchinesen,  
Nicht mehr so dumm, wie wir früher gewesen,  
Wo wir in blöden Befangensein  
Die Fremden ließen ins Land herein,  
Wo sich hier einst ganz ungeniert  
Der Engländer und Deutsche hat amüßert.  
Das ist nun, gottlob, ganz anders geworden.  
Wir haben geschlossen des Landes Pforten;  
Nuch würdest du kaum ein Hotel mehr finden,  
Die sind jezt geschlossen von vorn und von hinten:  
Der Bund hat aus ihnen, nachdem sie verkracht,  
Die schönsten Verwaltungsbüreau, gemacht,  
Denn wir brauchen jezt, das ist ja klar,  
Eine ganz neue, große Beamten-schar,  
Jezt rufen wir stolz, wie noch nie wir gewesen:  
„Die Schweiz gehört nur den Gidchinesen!“

2l. Gch.

### Juli

Weggis-See (im Schweizerlande)  
hat auf seinem Meeresstrande  
mit dem großen Wellbadgong  
eingeläutet die Säsong.

Selbstverständlich kann auch Weesen  
von dem sündigen Sand erlösen —  
kaum wäschit man sich davon rein,  
baut man sich schon wieder ein.

Daher tragen unsere Brauen,  
wie auf dem Plakat zu schauen,  
jezt die Mode der Sans Gène,  
und man findet es mondän.

Wegen ihrer lieben faulen  
Gosen schließen zu die Schulen.  
Nuch der „Lugusdoktor“ nimmt  
ab den Glorionschein und schwimmt.

Kleider, Titel, Würden fallen,  
wo die Stiegrade knallen.  
Selbst am Strand des Zürichsees  
sieht man dies und anderes.

Julisonne, pralle, warme,  
do. do. Mädchenarme,  
Wasser, Liebe, Luft und Kur —  
alles schweigt in Temperatur. Sips

### Logik

Von Jack Hamlin

Es wurde festgestellt, daß 20% unserer Diplo-  
maten Genfer sind. Gelegentlich einer diesbe-  
züglichen Interpellation in der Kammer behauptete  
ein Bundesrat, man müßte erst noch bewelsen,  
daß die Genfer weniger intelligent wären, als  
andere. In Anbetracht obenerwähnten Prozent-  
satzes, wäre es zweckmäßiger, den Beweis zu er-  
bringen, daß die Genfer intelligenter sind als  
andere. Uebrigens wäre es interessant, zu erfahren,  
wie viel Prozent unserer Diplomaten nicht nur  
Genfer, sondern Welsche, und wie viele von den  
übrigen nicht Welschlinge sind. Unsere tapferen  
Deutschschweizer haben übrigens in dieser Ange-  
legenheit sofort, wie üblich, „machine en arriere“  
gemacht und ihrem Bedauern Ausdruck gegeben,  
daß sie ihrer Ansicht sind.

### In der Poliklinik

Arzt: Sonderbar genug! Heute wird  
schon der siebente Patient mit Arm-  
bruch hier eingeliefert und alles gali-  
zianische Landsleute!

Assistent Knofoles (aus Kozman in  
Podolien): Kunststück! Ge haben in  
de Balkanstraße — geschleudert!..

ki

### Zur päpstlichen Nuntiat in Bern

Es schwärzelet im Bundeshus,  
's sich andersch als vor Site —  
Zerscht chunnt also en Nuntius  
Und dänn dänk d' Jesuite!

Was früener mer wie d' Pessilenz  
Gfürcht hät als Höllepappe,  
Vor dem macht hät mer Reverenz  
Und lüpft verblindli d' Chappe.

Schwizer, pass' uf! Mer weiß, wie's goht:  
Git Kom mer nur en Singer,  
So isch mer — rätsch, pätsch — i der Chrott  
Und hät's nochhär nid ringer.

Ich ei Soutane emol do,  
Ein violette Chrage,  
Kämmer es Doß enanderno  
Wo der Sort ohni Brage.

Die Gottig Rüt vermehrt si halt  
— Min Gott im Himmel obe —  
Wie Frühgilsaub im Buechwald,  
Wie Engerlig und Schwobe.

Und wänn erscht d' Jesuite chönd,  
Dänn chönd-er dänn go pisse —  
Weiß Gott, mi Weisheit ischt am End,  
Ich cha Bern nid begriffe.

Was seitlid ächt so nebehin  
Uf ihrem Himmelsföller  
De Gottfried und der Augustin  
Dergue, die beide Keller?

Ich glaube fast — nänd mer's nid drumm —  
Die beide Schwizer drehtid  
Sich wäger no im Grab in um,  
Wänn si das ghöre tätid.

Drum bsinnet i in aller Treu  
Z' Bern obe no bi Site  
Und lönd um 's Gotteswille-n-eu  
Doch nid vom Tüfel rite!

2/bisjett

### Vom Basler Kantonalgefängnisfest

Das Basler Kantonalgefängnisfest ist in den Messe-  
palast verlegt, weil uner m eßlich viel Säng-er an-  
gemeldet waren.

Ein Fremder, der mit dem Tram vorüberfährt,  
hört 3000 Stimmen klingen und springt erschreckt  
ab, wobei er hinsfällt. Ein mittelalterlicher Polizei-  
beamter hebt ihn auf und sagt: „Da, wo man  
singt, da laß' dich ruhig nieder.“

Es ist die Frage aufgeworfen worden, was  
bei dem Gefängnisfest wichtiger sei, die 3000 Stim-  
men der Säng-er oder das ein stimmige Urteil des  
Publikums.

In Zürich war ein Tonkünstlerfest, da kam es  
mehr auf den künstlerischen Ton an; in Basel,  
beim Gefängnisfest, kommt es auf den festen Ge-  
fang an.

Um das Publikum anzuziehen, wird ein Sess-  
spiel aufgeführt und man weiß nun nicht, was die  
Hauptsache ist, der Gefang oder das Spiel.

Fraugott Unverstand